

Studies in European Language Diversity 30.1

Estnisch in Deutschland

ELDIA Fallbericht – Zusammenfassung

Kristiina PRAAKLI



eldia

european language
diversity for all

Mainz • Wien • Helsinki
Tartu • Mariehamn • Oulu • Maribor

Studies in European Language Diversity ist eine elektronische peer-review Publikationsreihe des Forschungsprojekts ELDIA, in der vorläufige Forschungsergebnisse, einzelne Fallstudien, Hintergrundstudien und weiterführende Forschungen veröffentlicht werden.

Chefredakteurin

Johanna Laakso (Wien)

Redaktionskollegium

Kari Djerf (Helsinki), *Riho Grünthal* (Helsinki), *Anna Kolláth* (Maribor), *Helle Metslang* (Tartu), *Karl Pajusalu* (Tartu), *Anneli Sarhima* (Mainz), *Sia Spiliopoulou Åkermark* (Mariehamn), *Helena Sulkala* (Oulu), *Reetta Toivanen* (Helsinki)

Herausgeber

Research consortium ELDIA c/o Prof. Dr. Anneli Sarhima
Northern European and Baltic Languages and Cultures (SNEB)
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Jakob-Welder-Weg 18 (Philosophicum)
D-55099 Mainz, Germany
Contact: eldia-project@uni-mainz.de

© 2016 European Language Diversity for All (ELDIA)



Titelblattdesign: *Minna Pelkonen & Hajnalka Berényi-Kiss*

ELDIA ist ein internationales Forschungsprojekt, finanziert von der Europäischen Kommission. Die in den **Studies in European Language Diversity** vertretenen Meinungen liegen einzig in der Verantwortung der AutorInnen und spiegeln nicht unbedingt die Sichtweisen der Europäischen Kommission wider.

Alle Inhalte der **Studies in European Language Diversity** unterliegen dem österreichischen Urheberrechtsgesetz. Die Inhalte dürfen ausschließlich für private, nicht-kommerzielle Zwecke verwendet werden. Bezüglich weiterer Verwendungen der **Studies in European Language Diversity**, kontaktieren Sie **bitte den Herausgeber**.

ISSN 2192-2403

Inhalt

| | |
|--|----|
| Vorwort..... | 1 |
| 1 Einführung: über das Projekt..... | 2 |
| 2 Soziohistorischer und linguistischer Kontext..... | 4 |
| 2.1 Einführung: Esten in Deutschland – ein historischer Überblick..... | 4 |
| 2.2 Sprachökologischer Kontext..... | 4 |
| 2.3 Wirtschaftsterritorialer und demografischer Kontext..... | 7 |
| 2.4 Kultureller Kontext..... | 8 |
| 3 Stichprobenentnahme und Methoden..... | 10 |
| 3.1 Einführung in die Feldforschung..... | 10 |
| 3.2 Die Fragebogenstudie..... | 10 |
| 3.3 Der soziodemographische Hintergrund der Befragten..... | 11 |
| 3.4 Grundlegende Prinzipien der ELDIA-Analyse..... | 12 |
| 3.4.1 Die Minderheitensprache als Teil der Mehrsprachigkeit in der Gesellschaft..... | 12 |
| 3.4.2 Das Ziel von ELDIA..... | 13 |
| 3.4.3 Definieren und Messen von Sprachvitalität..... | 13 |
| 4 Aktueller Stand des Estnischen in Deutschland..... | 16 |
| 4.1 Fähigkeit..... | 18 |
| 4.2 Möglichkeit..... | 20 |
| 4.3 Wunsch..... | 22 |
| 4.4 Sprachprodukte..... | 24 |
| 5 Zusammenfassung..... | 25 |
| 6 Literatur..... | 30 |

Vorwort

Dieser Fallbericht fasst die Ergebnisse einer Fallstudie über die Estnischsprachigen in Deutschland zusammen. Diese Studie wurde im Rahmen des internationalen Forschungsprojekts ELDIA (European Language Diversity for All) von Kristiina Praakli durchgeführt.

Diese deutsche Version des Fallberichts stellt eine kurze Zusammenfassung des englischsprachigen „Case-Specific Report“ (CSR) dar, erschienen in der Schriftenreihe *Studies in European Language Diversity* und downloadbar unter <http://phaidra.univie.ac.at/o:80726>. Der Originaltext von Kristiina Praakli wurde von *Luisa Tölkebüroo/Luisa Translation Agency* (Tartu) ins Deutsche übersetzt; einige kleine, hauptsächlich technische Korrekturen wurden danach von Johanna Laakso vorgenommen. Kapitel 3.4, die für alle ELDIA-Fallberichte gemeinsame Beschreibung der allgemeinen ELDIA-Forschungsziele und der Datenanalyse, ursprünglich von Anneli Sarhimaa und Eva Kühhirt verfasst, wurde für die deutschsprachige Zusammenfassung des ELDIA-Fallberichts „Ungarisch in Österreich“ von Angelika Parfuss gekürzt und übersetzt.

1 Einführung: über das Projekt

ELDIA (European Language Diversity for All) ist ein interdisziplinäres Forschungsprojekt, das den Begriff des individuellen und gesellschaftlichen Multilingualismus voranbringen, neu konzipieren und bewerten wird. Experten der angewandten Sprachwissenschaften und der Soziolinguistik, der Rechtswissenschaft, der Soziologie und Statistik an **acht Universitäten in sechs europäischen Ländern** arbeiten zusammen um zu einem besseren Verstehen der Interaktion von lokalen, nationalen und internationalen (Verkehrs-) Sprachen im heutigen Europa beizutragen. Die empirische Forschung wird anhand eines ausgewählten Samples mehrsprachiger Gemeinschaften durchgeführt, das das ganze Spektrum verschiedenster politischer und sozioökonomischer Bedingungen linguistischer Minderheiten in Europa (zahlenmäßig kleinerer und größerer, autochthoner oder durch Migration entstandener, vitaler und gefährdeter, hoch oder kaum standardisierter Sprachen, etc.) abdecken wird. Alle ausgewählten Minderheitensprachen gehören der **finno-ugrischen Sprachfamilie** an, die in der international zugänglichen soziolinguistischen Literatur stark unterrepräsentiert ist. Die Ergebnisse des Projekts werden jedoch übertragbar sein: sie werden einen Beitrag zur Erforschung des Multilingualismus und der Entwicklung der Sprachpolitik auch in anderen mehrsprachigen Kontexten sowohl innerhalb als auch außerhalb Europas leisten.

Ziel des Projektes ist die Entwicklung einer systematischen und generalisierbaren Methode zur Beschreibung, Messung und Bewertung der sich verschiebenden Kräfte zwischen europäischen Sprachen, dem **EuLaViBar (European Language Vitality Barometer)**, angemessen und einfach anzuwenden. Mithilfe dieses Instrumentariums wird es möglich sein verschiedene Situationen bezüglich a) der linguistischen Diversität b) des Gebrauchs verschiedener Arten von Verkehrssprachen in verschiedenen Kontexten und c) Fragen der Vitalität, der Erhaltung und der Gefährdung der betreffenden Sprache zu analysieren. Zudem wird ein allgemeines und prüfbares Modell europäischer Praxis des Gebrauchs von Vehikularsprachen in internationalen, intranationalen und regionalen Zusammenhängen entwickelt werden.

Weitere Informationen über ELDIA sind auf der Projektwebsite <http://www.eldia-project.org> zu finden. Die Onlinepublikationen des Projekts (Publikationsreihe *Studies (Working Papers) in European Language Diversity*, das Barometer bzw. *EuLaViBar Toolkit*, Endbericht des Projekts in englischer, russischer und finnischer Sprache, Newsletter des Projekts in verschiedenen Sprachen) können außerdem direkt vom Langzeitsarchivierungssystem PHAIDRA heruntergeladen werden: <http://phaidra.univie.ac.at/o:80789>. Auf den Ergebnissen des ELDIA-Projekts basiert auch die 2016 erschienene Monographie *Towards Openly Multilingual*

Policies and Practices: Assessing Minority Language Maintenance Across Europe (Laakso et al. 2016).

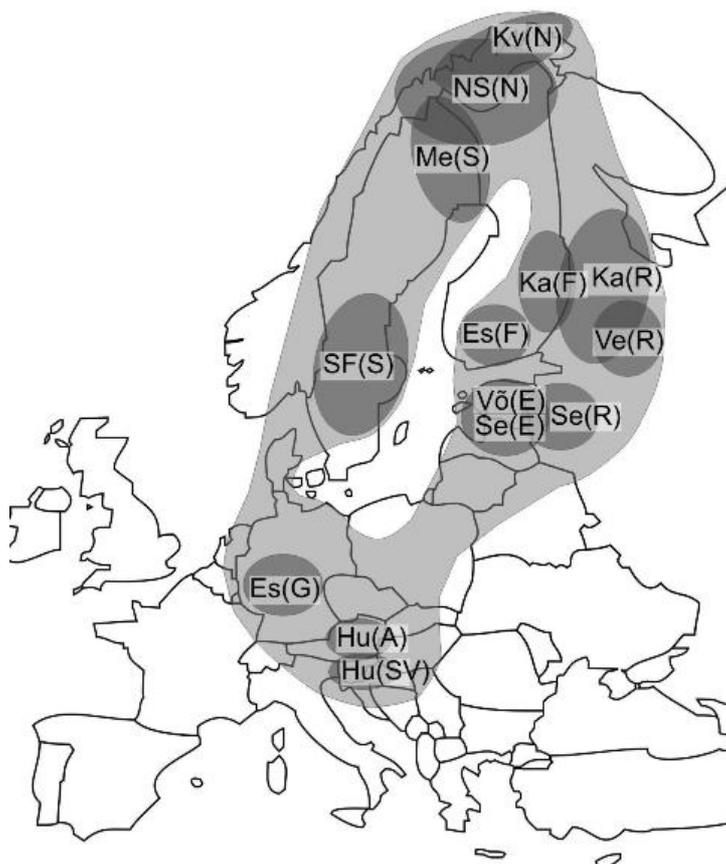


Abbildung 1. Geographische Lage der in ELDIA erforschten Sprachgemeinschaften

Kv(N) = Kvenisch (Finnmarkfinnisch) in Norwegen; NS(N) = Nordsaamisch in Norwegen; Me(S) = Meänkieli (Tornedalfinnisch) in Schweden; Ka(F) = Karelisch in Finnland; Ka(R) = Karelisch in Russland; Es(F) = Estnisch in Finnland; Ve(R) = Wepsisch in Russland; SF = Schwedenfinnisch [diese Fallstudie wurde aus technischen Gründen unterbrochen]; Se(E) = Seto (Setukesisch) in Estland; Se(R) = Seto in Russland [diese Fallstudie konnte nicht durchgeführt werden]; Vö(E) = Võro (Südostestnisch) in Estland; Es(G) = Estnisch in Deutschland; Hu(A) = Ungarisch in Österreich; Hu(S) = Ungarisch in Slowenien.

2 Soziohistorischer und linguistischer Kontext

2.1 Einführung: Esten in Deutschland – ein historischer Überblick

Die estnische Gemeinschaft in Deutschland ist eine allochthone Sprachgruppe, die sich außerhalb des geographischen Raumes Estlands gebildet hat und deren Entstehungsgeschichte ab den Jahren des Zweiten Weltkrieges berechnet werden kann. Es ist bekannt, dass auch vor dem Zweiten Weltkrieg Esten in Deutschland ansässig waren, jedoch waren dies nicht mehr als einige Hundert. Bekannterweise sind in den Jahren des Zweiten Weltkrieges ca. 32 000 Esten aus Estland nach Deutschland geflohen, der größte Teil davon (27 096) emigrierte 1947–1951 weiter in andere Staaten (z.B. USA, Schweden, Kanada, Großbritannien und Australien), in Deutschland verblieben ca. 4000-6000 Esten (Ernits 1966: 24; Raag 2005: 357). Über die Esten, die vor dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland lebten, liegen keine genauen Angaben vor, jedoch hat die Anzahl der dortigen Esten vermutlich ein paar Hundert nicht überstiegen (Kulu 1992).

Ende 2015 lebten 6023 aus Estland stammende Personen in Deutschland (Destatis 2015: 37), von denen der Großteil Estland nach der Auflösung der Sowjetunion verlassen hat.

Die Gründe für die Emigration nach Deutschland sind unterschiedlich: es gibt Esten, die wegen eines Universitätsstudiums oder einer Forschungsarbeit nach Deutschland gekommen sind oder die bei internationalen Unternehmen arbeiten; es gibt Esten, die aus familiären Gründen nach Deutschland emigriert sind (z.B. Heirat, Wiedervereinigung der Familien usw.). Ein typisches Auswanderungsmuster vieler heute 30-40-jähriger Estinnen war das Arbeiten als *Au-pair*-Mädchen und ein anschließendes Hochschulstudium in Deutschland.

2.2 Sprachökologischer Kontext

Insgesamt betrug die Bevölkerungszahl von Deutschland im Jahr 2014 rund 80,9 Millionen Menschen (Anzahl der Deutschen ...). Rund 9,18 Millionen Deutsche hatten im Jahr 2014 einen Migrationshintergrund im engeren Sinne (ibid.). Laut dem Statistischen Bundesamt hatten im Jahr 2014 rund 16,39 Millionen Menschen hierzulande einen Migrationshintergrund (Statistiken und Studien ... 2014). Die wichtigsten Herkunftsländer sind die Türkei, Polen und Italien (ibid.). Im bunten Sprachbild Deutschlands gehören die EstInnen unter den Gruppen ausländischer Herkunft – neben den StaatsbürgerInnen Argentinien, der Südafrikanischen Republik, Islands, Zyperns, Maltas und Liechtensteins – zu den kleinsten. Zum

Vergleich sei gesagt, dass in Deutschland beispielsweise 27 752 LettInnen, 39 001 LitauerInnen und 14 019 FinnInnen wohnen (Destatis 2015).

Estnisch im Kontext anderer Sprachen: Sprachliche und ethnische Diversität Deutschlands.

Die Amtssprache der Bundesrepublik Deutschland ist Deutsch, das von etwa 69 800 000 Millionen Menschen gesprochen wird (Ethnologue). Neben Deutschland dient Deutsch als Amtssprache oder als eine der Amtssprachen in Österreich, Belgien, Liechtenstein, Luxemburg und in der Schweiz. Außer den angeführten wird Deutsch noch in einigen Staaten in Westeuropa (z.B. Belgien, Frankreich und Italien) und Osteuropa, aber auch außerhalb Europas in Gemeinschaften von ethnischen deutschen Minderheiten gesprochen. Deutsch gehört auch zu den bedeutendsten Fremdsprachen, die weltweit erlernt wird (Goethe Institut 2015).

In Deutschland leben 6023 estnische StaatsbürgerInnen (zum 31.12.2014; Destatis 2015: 37), von denen wahrscheinlich nicht alle ethnische EstInnen sind oder Estnisch als Muttersprache sprechen. Wieviele Estnischsprachige oder ethnische EstInnen mit deutscher oder anderer Staatsbürgerschaft in Deutschland leben, ist nicht bekannt. Die Anwesenheit der estnischen Sprache in der Sprachlandschaft Deutschlands beruht auf zwei Migrationswellen. Die erste Welle während des Zweiten Weltkriegs bestand aus Flüchtlingen (*displaced persons*). Die zweite Welle entstand nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit der Republik Estland (1991) und der Öffnung der Grenzen. Dadurch ist in Deutschland eine neue MigrantInnen-gruppe entstanden, die eine für die breitere Öffentlichkeit ziemlich unbekannte finnisch-ugrische Kleinsprache spricht. Anders als bei den politischen Flüchtlingen, die in den Jahren des Zweiten Weltkrieges Estland verließen, wird die moderne Mobilität durch Freiwilligkeit und persönliche Motive charakterisiert, wobei wirtschaftliche Gründe einen wesentlichen Antriebsfaktor darstellen. Um die Hintergründe und Ziele der kulturellen und gesellschaftlichen Aktivitäten von DeutschlandestInnen zu verstehen muss man auch die unterschiedlichen Anlässe zur Migration beachten.

Offiziell anerkannte Regional- und Minderheitensprachen in Deutschland. Die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen (European Charter for Regional or Minority Languages) wurde 1998 von Deutschland ratifiziert, die Charta ist am 1. Januar 1999 in Kraft getreten. Mit der Ratifizierung der Charta verpflichtet sich Deutschland, die historisch auf dem Territorium Deutschlands gesprochenen Regional- und Minderheitensprachen Niederdeutsch (Plattdeutsch), Sorbisch, Nordfriesisch und Saterfriesisch, Dänisch und die Sprache Romanes zu schützen (Bundesministerium des Innern 2015). Die Muttersprachen der Einwanderer in Deutschland werden nicht als Regional- oder Minderheitensprachen betrachtet, deshalb erweitert sich die Charta nicht auf den Schutz der neuen, infolge der jüngsten Einwanderungswellen in die Sprachlandschaft Deutschlands eingetretenen Sprachen.

Immigrantensprachen. Estnisch, in Estland die Amtssprache eines Nationalstaates, deren Status im Grundgesetz der Republik und im Sprachgesetz verankert ist, ist in Deutschland eine Immigrantensprache ohne jeglichen Rechtsstatus, die schätzungsweise von drei- bis viertausend Personen estnischer Herkunft gesprochen wird. Auf Grund ihrer Migrationsgeschichte gehören die Estnischsprechenden zu jenen Minderheiten, die in Deutschland im öffentlichen Sprachgebrauch als „Ausländer“ oder „Einwanderer“ bezeichnet werden. Im Unterschied zu den großen Einwanderergruppen, die schon seit mehreren Jahrzehnten in Deutschland anwesend sind, können die Estnischsprechenden zu den sogenannten „neuen Minderheiten“ eingeordnet werden.

Im rechtlichen, administrativen und politischen Rahmenwerk Deutschlands fehlt dem Estnischen jegliche Position. Wie es bei Einwanderergruppen typisch ist, spielt Estnisch die wichtigste Rolle im Privatleben der Sprecher, wobei die Sprache als Sprache der Familiensphäre oder der sozialen Netze eine wichtige Position innehat. Die einzige sichtbare Rolle der estnischen Sprache in der Öffentlichkeit ergibt sich (im Prinzip) aus dem Rechtsanspruch auf Dolmetscher im Umgang mit Behörden oder vor Gericht.

Kommunikationssprachen der untersuchten Gruppe. Die in Deutschland lebenden Esten verwenden als Kommunikationssprachen hauptsächlich Deutsch (inkl. regionaler Sprachformen) und Estnisch; als Verkehrssprache zwischen Gruppen mit verschiedenen Muttersprachen dient entweder Deutsch oder Englisch. Obwohl die Mehrheit der an der ELDIA-Fragebogenstudie Beteiligten ihre Deutschkenntnisse als sehr gut bewerten, kann man annehmen, dass das tatsächliche Niveau der Deutschkenntnisse von Person zu Person variiert. Die überwiegende Mehrheit der Estnischsprachigen in Deutschland hat Deutsch nur als Fremdsprache, oft nicht einmal als erste Fremdsprache und manchmal erst im erwachsenen Alter gelernt, und ihr Deutsch wird von ihrer Muttersprache und von den anderen beherrschten Fremdsprachen beeinflusst.

Kontakte zwischen den Gruppen. Soweit den Verfassern des Berichts bekannt, liegen keine früheren Studien über soziale Netze und soziale Beziehungen von Esten sowohl mit anderen Mehrheits- als auch Minderheitsgruppen vor. Anhand des ELDIA-Interviewmaterials kann man sagen, dass die Esten in Deutschland aktive soziale Beziehungen sowohl mit Deutschen als auch mit Angehörigen von anderen ethnischen Gruppen pflegen. Den Verfassern des Berichts sind auch keine Angaben über etwaige mit der estnischen Gemeinschaft verbundene politischen Konflikte, über Diskrimination oder Vorurteile gegen die Esten bekannt.

Ethnonyme. In den individuellen und Gruppeninterviews des ELDIA-Projekts nannten die interviewten EstInnen sich und ihre Gemeinschaft meistens *EstInnen in Deutschland (eestlased Saksamaal)* oder *in Deutschland lebende EstInnen (Saksamaal elavad eestlased)*. In den Selbstdefinierungen der Gewährspersonen widerspiegelt sich die Multikulturalität als eine

der Komponenten der Identität, d.h. man definiert sich als EstIn, aber zugleich nach dem jetzigen Wohnsitz als EuropäerIn, BerlinerIn, HamburgerIn oder KosmopolitIn.

Stand der Forschung. Die estnische Sprachminderheit in Deutschland ist bislang in egal welchem Bereich, insbesondere aber was die Sprache betrifft, nur in sehr bescheidenem Maß erforscht worden. Vor allem fehlen Langzeitsstudien zu etwaigem kontaktbedingtem Sprachwandel, Sprachunterricht, Sprachattitüden, Spracherhaltung und sprachlicher Identität im breiteren Sinne. Auch sind bisher keine Korpora von Deutschlandsestnisch erstellt worden. Die ELDIA-Studie über Estnisch in Deutschland dürfte die erste ihrer Art sein.

Bis heute sind vor allem solche Themen wie die Flucht der Esten nach Deutschland, die Entstehungsgeschichte der estnischen Gemeinschaft und das alltägliche Leben im Flüchtlingslager erforscht worden (z.B. Purga 1954; Sibul 1954; Peterson 1956; Maasing et al. 1966; Järvesoo 1991; Kulu 1992; Stille 1994; Kool 1999; Raag 1999, 2001, 2005; Rahi-Tamm 2004; Pletzing und Pletzing 2007; Kumer-Haukanõmm, Rosenberg und Tammaru 2009; Tammaru, Kumer-Haukanõmm und Anniste 2010; Kumer-Haukanõmm 2012; Maddisson und Vesilind 2013). Eine der gründlichsten der bisherigen Studien ist *Eesti saatusaastad 1945-1960 [Die estnischen Schicksalsjahre 1945-1960]* (Maasing et al. 1966), in dem der Alltag von den nach Deutschland geflüchteten EstInnen in den Flüchtlingslagern, ihr Kultur- und Bildungsleben (Literatur, Jugendarbeit, Musik- und Theaterleben, bildende Kunst, Schulen) sowie ihre Weitersiedlung in andere westliche Länder ab 1947 behandelt werden. Detaillierte Übersichten über die Identität, Sprache und Kultur der im Westen lebenden Esten (z.B. kirchliches Leben, Journalistik, Literatur und Verlagswesen, Kulturleben, bildende Kunst, Sport, Bildungsleben usw.) sind auch von Raimo Raag veröffentlicht worden (Raag 1999, 2001, 2005). Das estnische Bildungsleben in den Flüchtlingslagern in Deutschland wurde detailliert von Ferdinand Kool (1999) untersucht, Tiina Kälisaar (2010) hat eine Übersicht über die sprachliche Situation von heutigen DeutschlandestInnen und Sarah Stephan (2011) eine Analyse ihrer rechtlichen Situation verfasst. Wertvolle, systematisch noch nicht untersuchte Quellen stellen auch die zahlreichen in der Kriegs- und Nachkriegszeit erschienenen Zeitungen der EstInnen in Deutschland sowie autobiografische Werke dar (z.B. Toona 1969; Toona Gottschalk 2013; Maddisson und Vesilind 2009).

2.3 Wirtschaftsterritorialer und demografischer Kontext

Bei der estnischen Gemeinschaft in Deutschland handelt es sich nicht um eine sog. territoriale Minderheit. Im Unterschied zu manchen anderen ostseefinnischen Kleinsprachen (z.B. Meänkieli in Nordschweden oder Kvenisch in Nordnorwegen) gibt es bei der estnischen Gemeinschaft in Deutschland keinen Grund, über das eigene geografische Territorium oder

traditionelle Wohnstätten in Deutschland zu sprechen. Wie MigrantInnen im allgemeinen, lebt auch die estnische Bevölkerung in Deutschland hauptsächlich in größeren Städten.

Die Siedlungsschwerpunkte der EstInnen Deutschlands haben sich im Laufe der Zeit verschoben. Während und nach dem Zweiten Weltkrieg war der größte Teil der Esten in Deutschland in Süddeutschland konzentriert, aber seit den 1990er Jahren stellen Düsseldorf, Hamburg, Berlin und München die wichtigsten neuen Zentren der estnischen Immigration dar. Die größte estnische Gemeinschaft (1069 Personen) gibt es in Nordrhein-Westfalen, es folgen Baden-Württemberg (949), Bayern (1038), Hessen (527), Hamburg (360) und Berlin (396).

Nach der Altersstruktur ist die estnische Gemeinschaft in Deutschland jung. Insgesamt 1868 estnische StaatsbürgerInnen in Deutschland gehören zur Altersgruppe 25–35, darauf folgen die Altersgruppen 35–45 (1465 Personen) und 45–55 (634 Personen); das Durchschnittsalter beträgt 33,9 Lebensjahre (Männer 31,5, Frauen 35,8). Sie wohnen in Deutschland im Durchschnitt seit 8,9 Jahren (Stand 31.12.2014; Männer 7,6, Frauen 9,5 Jahre). Von den 6023 estnischen Staatsbürgern in Deutschland sind 3050 ledig, 1907 verheiratet (davon 700 mit einem/r deutschen StaatsbürgerIn). In allen Altersgruppen (20–65) stellen die Frauen die Mehrheit dar. (Destatis 2015: 65-67.)

2.4 Kultureller Kontext

Zur Förderung des gesellschaftlichen Lebens der estnischen Flüchtlinge wurde 1952 in Deutschland die bundesweite Organisation *Eesti Ühiskond Saksa Liiduvabariigis* ('Estnische Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland', EÜSL; <http://www.eüsl.de/>) gegründet, die bis heute größte kontinuierlich tätige estnische Organisation in Deutschland. Die EÜSL hat regionale Untereinheiten (<http://www.eüsl.de/koondised.html>) in den größeren Städten Deutschlands, die größeren Zentren sind Hamburg, Berlin, Köln und München. Die EÜSL veröffentlicht ein estnisch- und deutschsprachiges Informationsblatt und gibt seit 1945 die kontinuierlich erscheinende Zeitung *Eesti Rada* ('Estnischer Pfad') heraus.

Estnisch wird in keiner der staatlichen Schulen der Bundesrepublik Deutschland unterrichtet. Soweit wir wissen, wird Estnischunterricht für Kinder nur in den auf Privatinitiative und Eigenfinanzierung beruhenden sog. Samstagsschulen, typischerweise im Rahmen von spielerischen Aktivitäten angeboten. Nach den Schulen, die von estnischen Flüchtlingen in den Nachkriegsjahren aufrechterhalten wurden, begann die neue Periode des Estnischunterrichts in Deutschland im Jahre 2005, als die Estnische Schule in Hamburg eröffnet wurde. Zwei Jahre später, in 2007, begann die Estnische Schule in München ihr erstes Schuljahr, in 2012 in Frankfurt, in 2013 in Köln (<http://www.eüsl.de/ekool.html>). Die Förderung der

estnischen Sprache der **Vorschulkinder** stützt sich auf die Schultern der estnischen Gesellschaften. Die Arbeit von Kinderzirkeln findet in der Regel an Wochenenden statt.

Estnisch kann auch an einigen Universitäten Deutschlands erlernt werden (Greifswald, Göttingen, München), vor allem als Teil des Sprachunterrichts in den Fächern Finnougristik/Uralistik oder Fennistik. Estnischkurse werden auch von einigen Volkshochschulen angeboten.

Estnischsprachige Medien in Deutschland. Die öffentlich-rechtlichen Medien in Deutschland haben kein estnischsprachiges Angebot. Die wichtigsten estnischsprachigen Informationskanäle sind die Fernseh- und Rundfunksendungen des Estnischen Nationalen Rundfunks, die man übers Internet nutzen kann. Die von den EstInnen in Deutschland selbst verwalteten Informationskanäle sind die Webseiten www.eestlased.de und www.eüsl.de. Die beiden Webseiten verbreiten aktuelle Informationen über estnische Kulturaktivitäten, Veranstaltungen usw. in Deutschland. Die einzige regelmäßig erscheinende estnische Zeitung in Deutschland ist *Eesti Rada*, deren Herausgabe schon in den Kriegsjahren (1945) begann. Obwohl die Auflagenhöhe im Vergleich zu den Anfangsjahren mehrfach zurückgegangen ist, ist die Zeitung nach wie vor ein wichtiger Informationskanal und unter der älteren Generation der EstInnen ein Symbol der estnischen Identität.

EstInnen in der Politik Deutschlands. Soweit uns bekannt, hat in Deutschland bisher kein/e EstIn bei Kommunal- und/oder Parlamentswahlen kandidiert. Die EstInnen in Deutschland haben keine eigenen politischen Vereinigungen, auch haben die in Deutschland tätigen estnischen Organisationen und Gesellschaften unseres Wissens weder politische Erklärungen oder Stellungnahmen abgegeben noch an öffentlichen Diskussionen und Debatten bezüglich der Minderheitsfragen teilgenommen (z.B. Bildung, Medien, Integration, Sprachunterricht usw.) oder Stellungnahmen zu den mit den Esten in Deutschland verbundenen Fragen geäußert. In der politischen Landschaft Deutschlands gibt es zurzeit noch keine PolitikerInnen estnischer Herkunft oder PolitikerInnen, die aktiv die Interessen der EstInnen in Deutschland vertreten würden.

Verwendung der estnischen Sprache in unterschiedlichen Bereichen. Der Zustand des Estnischen in Deutschland ist typisch für gleich welche Einwanderergruppe, bei der sich die Verwendung der eigenen Muttersprache meistens auf die Familie oder das unmittelbare soziale Umfeld beschränkt.

Akademische Verwendung der estnischen Sprache. Die Arbeitssprachen der in Deutschland stattfindenden wissenschaftlichen Veranstaltungen sind Deutsch und Englisch. Bei Konferenzen, wo die estnische Sprache und Kultur behandelt werden, kann auch Estnisch als eine Arbeitssprache verwendet werden.

3 Stichprobenentnahme und Methoden

3.1 Einführung in die Feldforschung

Die Feldforschung im Projekt ELDIA wurde zentral organisiert. Das bedeutet, die Befragung wurde durch einen einheitlichen Fragebogen und mit einem einheitlichen Leitfaden für Interviews organisiert. Diese wurden in alle am Projekt beteiligten Minderheitssprachen und Mehrheitssprachen übersetzt. Die gesamte Feldforschung wurde anhand eines ELDIA-Handbuchs angeleitet, das von Kadri Koreinik, Helle Metslang, Karl Pajusalu und Kristiina Praakli (alle von der Universität Tartu) verfasst wurde.

Der Fragebogen ist das Hauptinstrument der Studie. Er erhebt die Einstellungen der Estnisch-SprecherInnen in Deutschland und ihre Wahrnehmung vom gegenwärtigen Stand der estnischen Sprache und ihrem Gebrauch. Die qualitativen Daten (Einzel- und Gruppeninterviews) wurden zu dessen Ergänzung erhoben. Diese Daten bieten mehr Tiefe und können auch Fragen beantworten, die der Fragebogen nicht abdecken konnte. Des Weiteren konnten die Befragten in den Interviews frei ihre Meinung formulieren, was auch zu aufkommenden unterschiedlichen Meinungen innerhalb der Minderheit und der Kontrollgruppe führte. Das ermöglichte eine umfassendere und ausführlichere Analyse der relevanten Fragen.

Als ein EU-Forschungsprojekt ist ELDIA dazu verpflichtet, die personenbezogenen Daten der TeilnehmerInnen dieser Studie zu schützen. Die Fragebogen waren anonym und die Adressdaten der Befragten wurden vernichtet. Unter keinen Umständen werden diese Daten Außenstehenden zur Verfügung gestellt. Wenn Teile der Interviews veröffentlicht werden, dann werden identifizierende Daten gelöscht. Die Interviewaufnahmen können nur zu Forschungszwecken eingesehen werden und die ForscherInnen unterliegen denselben Prinzipien der Geheimhaltung.

3.2 Die Fragebogenstudie

Der Fragebogen an die Zielgruppe umfasste 63 Fragen (einige davon mehrteilig, mit vielen Teilfragen). Die Zielgruppe bestand aus Estnischsprachigen in Deutschland; auf eine Vergleichsstudie mit einer Kontrollgruppe (aus der Mehrheitsbevölkerung), so wie in den anderen ELDIA-Fallstudien, wurde in diesem Fall verzichtet.

Die Fragebögen wurden zentral geplant und in dem Arbeitspaket „Stichprobenerhebung und Methoden“ unter der Leitung von Jarmo Lainio unter Mitwirkung von zahlreichen ELDIA-

ForscherInnen erstellt. Bei der Planung des Fragebogens kam es zu verschiedenen Problemen und Verzögerungen, wegen deren Lainio und sein Institut (Universität Stockholm) später von dem Projekt zurücktreten mussten. In der letzten Phase wurde der Fragebogen von Kari Djerf, Riho Grünthal und Ulriikka Puura (vom ELDIA-Team der Universität Helsinki) fertiggestellt, konnte jedoch wegen des enormen Zeitdrucks nicht mehr ordentlich getestet werden. Einige kleinere technische Fehler blieben bestehen und der Fragebogen wurde als zu lang und kompliziert wahrgenommen. Trotzdem erfüllte der Fragebogen seinen Zweck und lieferte die Daten für diese Fallstudie. (Eine überarbeitete Version des Fragebogens für die Minderheitensprachen, entwickelt auf der Basis der Erfahrungen mit den ELDIA-Fallstudien, wurde als Anhang zu dem *EuLaViBar Toolkit*¹ publiziert.)

Der Fragebogen der Zielgruppe beinhaltet Fragen über:

- den Befragten / die Befragte (Alter, Geburtsort, Ausbildung, Beruf)
- wann und wie der/die Befragte Estnisch und Deutsch erlernte und welche Sprachen er/sie mit Familienmitgliedern und Verwandten verwendet(e)
- Sprachkompetenz (Wie der/die Befragte seine/ihre Kompetenz von Estnisch, Deutsch, Englisch und anderen Sprachen bewertet und wie er/sie diese in verschiedenen Bereichen des Lebens, wie zu Hause, in der Arbeit, auf der Straße oder beim Einkaufen verwendet)
- was der/die Befragte über den Gebrauch von Estnisch und Deutsch mit verschiedenen Gruppen von Menschen denkt und darüber die Sprachen zu mischen, wie der/die Befragte verschiedene Sprachen charakterisiert und was er/sie über „korrekten“ Sprachgebrauch denkt
- was der/die Befragte über das Verwenden von Estnisch in der Öffentlichkeit denkt
- wie der/die Befragte Medien und Kulturgüter (Zeitungen, Radio, TV, Internet, Bücher, Filme u.a.) verwendet und Texte in verschiedenen Sprachen produziert (Briefe, Tagebuch, SMS u.a.).

3.3 Der soziodemographische Hintergrund der Befragten

Die überwiegende Mehrheit der InformantInnen dieser Studie sind 30-49-jährige Frauen mit Hochschulabschluss, geboren in Estland und ausgewandert nach 1991.

¹ ELDIA EuLaViBar Toolkit. Downloadbar unter <http://phaidra.univie.ac.at/o:301101>

Von den 71 Befragten, die den Fragebogen ausfüllten, waren 63 Frauen (88,7%) und acht (11,3%) Männer. Über die Hälfte der Befragten gehörten zur Altersgruppe 30–49, andere Altersgruppen waren viel weniger vertreten: zehn (14,8%) 18-29-jährige Befragte, sechs (8,5%) 50-64-jährige und 11 (15,5%) älter als 65-jährige. Diese Altersverteilung entspricht jedoch der tatsächlichen Altersstruktur der EstInnen in Deutschland: nach Angaben des Statistischen Bundesamts gibt es unter den StaatsbürgerInnen Estlands in Deutschland am meisten 25-45-jährige, und nach den estnischen Statistiken ist die Auswanderungsquote unter den 20-40-jährigen am höchsten.

Die meisten Befragten sind MigrantInnen der ersten Generation, die erst im Erwachsenenalter ausgewandert sind. Die überwiegende Mehrheit der Befragten (63 bzw. 88,7 %) wurde in Estland geboren; etwa die Hälfte stammt aus Tallinn (24) oder Tartu (8), die Übrigen aus anderen Regionen Estlands (z.B. Võru, Pärnu, Kohtla-Järve, Röpina). Lediglich sechs Befragte sind in Deutschland geboren und haben immer in Deutschland (Berlin, München, Hamburg) gelebt, eine Befragte wiederum wurde in Schweden, eine in Lettland geboren. Der heutige Wohnsitz der Befragten liegt in Deutschland größtenteils in Großstädten, z.B. München (21), Hamburg (7), Berlin (6), Karlsruhe (6), Köln (3), Frankfurt (2) und Trier (2).

Der Großteil der in Estland Geborenen hat den Aufenthaltsstaat im frühen Erwachsenenalter, nach dem Abitur oder nach dem Hochschulabschluss gewechselt, in der Regel nach 1991 (Wiedererlangung der Unabhängigkeit Estlands) oder nach 2004 (Osterweiterung der Europäischen Union). Die überwiegende Mehrheit der Befragten (79%) hat einen Hochschulabschluss erworben, viele haben auch einen Magister- oder Dokortitel.

3.4 Grundlegende Prinzipien der ELDIA-Analyse²

Das Material, das innerhalb des ELDIA-Projekts gesammelt wurde, wurde nach einem einheitlichen Plan für alle Fallstudien analysiert. Die Grundlage dafür wurde im Arbeitspaket 5 (WP 5) unter der Führung von Anneli Sarhimaa an der Johannes Gutenberg Universität in Mainz ausgearbeitet.

3.4.1 Die Minderheitensprache als Teil der Mehrsprachigkeit in der Gesellschaft

Im Gegensatz zu den bisherigen Studien zur Mehrsprachigkeit untersuchte ELDIA die Vitalität der Minderheitssprache im Kontext der Mehrsprachigkeit und ließ dabei nicht außer Acht, dass Minderheiten mit vielen Sprachen arbeiten und leben. Es ist wichtig, nicht nur die

² Kapitel 3.4 stellt eine gekürzte deutsche Fassung von dem englischsprachigen Originaltext dar, den Anneli Sarhimaa und Eva Kühnert (Johannes-Gutenberg-Universität, Mainz) für alle ELDIA *Case-Specific Reports* verfassten.

Minderheitensprache und die Mehrheitssprache einer Region zu berücksichtigen, sondern auch alle anderen Sprachen, die in der Gesellschaft verwendet werden. Die Studie sollte die Muster der Mehrsprachigkeit und die Auswirkungen – nämlich ob diese die Minderheitensprache bedrohen oder unterstützen – erforschen.

3.4.2 Das Ziel von ELDIA

Das Ziel des ELDIA-Projekts war es, ein Europäisches Sprachvitalitäts-Barometer (*European Language Vitality Barometer, EuLaViBar*) zu erstellen. Das Barometer sollte ein konkretes Werkzeug sein, das leicht anwendbar ist und den Grad der Vitalität einer Minderheitensprache – oder auch jeder anderen Art von Sprache – messen kann.

Das EulaViBar wurde in zwei Schritten erstellt. Zuerst wurde für jede Sprache, die erforscht wurde, ein individuelles Barometer erstellt. In der zweiten Phase erstellte eine interdisziplinäre Gruppe von ForscherInnen auf der Grundlage der individuellen Analysen ein generelles EuLaViBar.

3.4.3 Definieren und Messen von Sprachvitalität

Beim Definieren von Sprachvitalität baut ELDIA auf einer langen Forschungstradition auf. Der Ansatz von ELDIA begründet sich auf der Arbeit von vielen ForscherInnen, z.B. Joshua Fishman, Leena Huss, Christopher Stroud und Anna-Riitta Lindgren, sowie auf den UNESCO-Berichten über Sprachvitalität und gefährdete Sprachen (2003, 2009). Zusätzlich wird das EuLaViBar die Ideen von zwei bedeutenden Forschern von Sprache und Ökonomie, François Grin und Miquel Strubell, anwenden. Von Grin wurden die leicht modifizierten Konzepte von Kapazität („capacity“), Möglichkeit („opportunity“) und Wunsch („desire“) übernommen. Von Strubell stammt die Idee, dass SprecherInnen von Sprachen Konsumenten von Sprachprodukten („language products“) sind. Außerdem wurde eine Sprachvitalitäts-Skala entwickelt, die von Joshua Fishmans ‚Graded Intergenerational Disruption Scale‘ (GIDS) – die seit den 1990er Jahren das führende Modell in der Erforschung von Sprachvitalität war – inspiriert wurde, mit dieser aber nicht identisch ist.

Die ELDIA-Analyse hat vier verschiedene Ebenen:

- Fokusgebiete („Focus Areas“): **„capacity“** („Fähigkeit“: wie selbstsicher sich die SprecherInnen mit der Sprache fühlen und inwieweit sie sich trauen, die Sprache zu verwenden), **„opportunity“** („Möglichkeit“: inwieweit die Sprache in offiziellen Institutionen verwendet werden kann, z.B. in der Schule), **„desire“** („Wunsch“: wie sehr die SprecherInnen eine Sprache verwenden wollen) und **„language products“** („Sprachprodukte“: inwieweit Texte oder andere Sprachprodukte, wie Rundfunksendungen

oder Theaterstücke, verfügbar sind und wie sehr die „KonsumentInnen“ das Angebot wünschen und nutzen).

- Dimensionen: **„legislation“** („Gesetzgebung“: Gesetze, die das Verwenden von Sprachen unterstützen oder behindern, und was die SprecherInnen darüber wissen und denken); **„education“** („Bildung“: Sprachgebrauch im Schulsystem vom Kindergarten bis zur Universität und wie die SprecherInnen darüber denken); **„media“** („Medien“: ob und wie die Sprache in Zeitungen, Fernsehen und Radiosendungen verwendet wird, wie die Sprachminderheiten in den Medien der Mehrheit repräsentiert sind); **„language use and interaction“** („Sprachgebrauch und Interaktion“: wie die Sprache in verschiedenen Situationen mit unterschiedlichen Personen verwendet wird).
- Variablen der Dimensionen: zum Beispiel Einstellungen gegenüber der betreffenden Sprache und gegenüber anderen Sprachen, Sprachgebrauch innerhalb der Generationen, Existenz von Medien, Muttersprache (wie die SprecherInnen ihre Muttersprache(n) definieren), die Rolle der Sprachen am Arbeitsmarkt, selbst beurteilte Sprachkompetenz (wie gut SprecherInnen meinen, eine Sprache zu beherrschen).

Basierend auf den Resultaten der Analyse anhand dieser Variablen kann die Vitalität einer Sprache auf der folgenden ELDIA-Sprachvitalitäts-Skala eingestuft werden:

| Grade | Beschreibung |
|--------------|---|
| 0 | Die Sprache ist äußerst gefährdet. Passive Sprachkenntnisse sind vorhanden, die Sprache wird jedoch nicht spontan oder aktiv in der Kommunikation verwendet. Ihre Verwendung und Weitergabe werden institutionell nicht geschützt oder gefördert. Kinder und Jugendliche werden nicht ermutigt, die Sprache zu erlernen oder zu verwenden. Es sind dringend effektive Maßnahmen zur Revitalisierung erforderlich, um die Sprache vor dem vollständigen Aussterben zu schützen. |
| 1 | Die Sprache ist stark gefährdet. Sie wird zumindest in einigen Kontexten aktiv verwendet, aber es existieren ernsthafte Schwierigkeiten bezüglich des Gebrauchs, der Unterstützung und/oder der Weitergabe. Die Verwendung der Sprache wird in naher Zukunft vollständig zum Erliegen kommen, wenn nicht sofort effektive Maßnahmen zu ihrer Förderung und Revitalisierung ergriffen werden. |
| 2 | Die Sprache ist gefährdet. Ihre Verwendung und Weitergabe nimmt radikal ab oder fällt zumindest in manchen Kontexten oder innerhalb mancher SprecherInnengruppen weg. Sollte sich dieser Trend fortsetzen, wird der Gebrauch der Sprache mittel- bis langfristig zum Erliegen kommen, sofern keine |

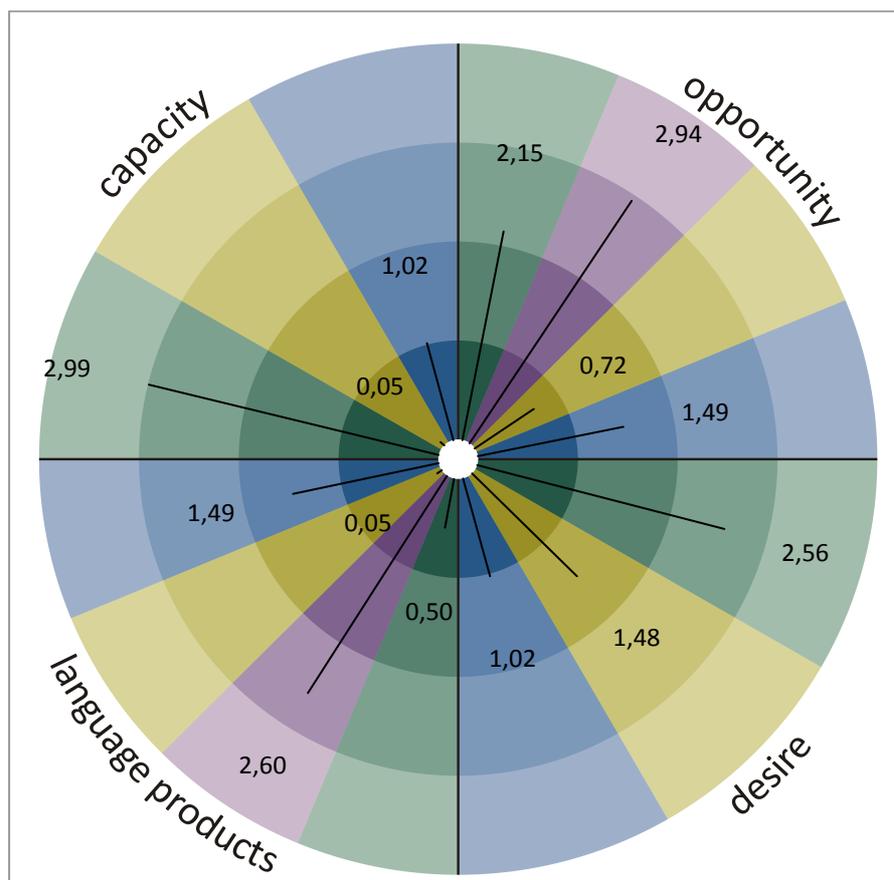
effektiven Maßnahmen zur Förderung des Gebrauchs und der Weitergabe der Sprache durchgeführt werden.

- 3 Der Spracherhalt ist in gewissem Maß erreicht. Die Sprache wird institutionell unterstützt und (auch außerhalb von Kerndomänen wie dem Familienkreis) verwendet und gepflegt. Die Sprache wird oft an jüngere Generationen weitergegeben und viele SprecherInnen scheinen bereit und in der Lage zu sein, nachhaltige Muster von Mehrsprachigkeit zu entwickeln. Die Maßnahmen zur Förderung der Sprachvitalität sind erfolgreich und es kann angenommen werden, dass bei anhaltenden Fördermaßnahmen die Sprache erhalten bleiben wird.
- 4 Die Sprache wird in einer großen Bandbreite von Kontexten verwendet und gefördert. Die Sprache ist nicht bedroht: Nichts deutet darauf hin, dass eine signifikante Anzahl von SprecherInnen den Gebrauch und die Weitergabe an die nächste Generation einstellen, solange die soziale und institutionelle Unterstützung auf dem aktuellen Niveau aufrechterhalten bleibt. Die Sprache muss langfristig unterstützt werden.

4 Aktueller Stand des Estnischen in Deutschland

Das vierte Kapitel fasst die Grundergebnisse der Studie zusammen. Die Ergebnisse wurden mit Hilfe des dafür ausgearbeiteten Barometers (*EuLaViBar; European Language Vitality Barometer*) gemessen und bewertet. Die Methodik der Studie und der Maßstab der Vitalität der Sprache wurden in Kapitel 3 des Berichts detailliert beschrieben.

Das nachfolgende Radar-Diagramm wurde von Kari Djerf und Eva Kühhirt auf der Grundlage der Fragebogenergebnisse erstellt und zeigt die Vitalität des Estnischen in Deutschland anhand von vier Fokusgebieten (Fähigkeit (**capacity**), Möglichkeit (**opportunity**), Wunsch (**desire**) und Sprachprodukte (**language products**)) und vier Dimensionen (Sprachgebrauch (**language use**), Bildung (**education**), Gesetzgebung (**legislation**) und Medien (**media**)). Jede relevante Frage des Fragebogens wurde einer oder mehreren Fokusgebieten und Dimensionen zugeordnet und die Antworten auf einer Vitalitäts-Skala von 0 bis 4 gewertet.



© www.eldia-project.org
Das Verwenden, Verbreiten oder Reproduzieren dieser Grafik ohne Hinweis auf die ELDIA Studie und die ihr zugrunde liegenden qualitativen und quantitativen Daten ist nicht gestattet.

Abbildung 2. EuLaViBar-Diagramm: Vitalität (Erhaltung) der estnischen Sprache in Deutschland anhand der ELDIA-Fallstudie

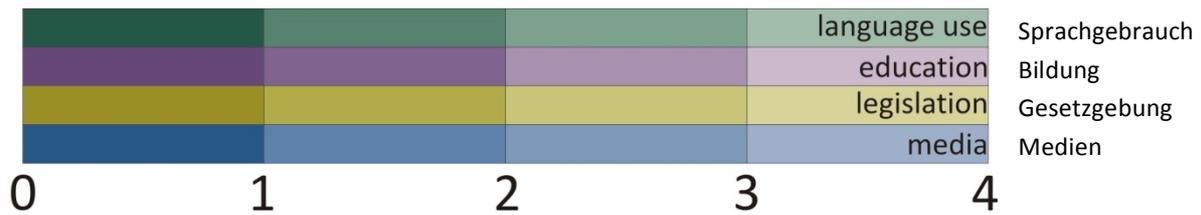


Abbildung 3. Farbkodes der Dimensionen im EuLaViBar-Diagramm

Allgemeine Bewertung von EuLaViBar über die Vitalität der estnischen Sprache in Deutschland: Für Estnischsprachige in Deutschland sind eine hohe sprachliche Fähigkeit (Fokusgebiet *Capacity* insgesamt: 2.67) und der Wunsch (2.4) zur Verwendung des Estnischen charakteristisch. Jedoch sind die Möglichkeiten zur Verwendung der Sprache gering (1.89), und es fehlen die wichtigsten „Sprachprodukte“ (1.49), welche die Verwendung des Estnischen in Bildung, Gesetzgebung, Medien und bei der öffentlichen Kommunikation (z.B. in den staatlichen und kommunalen Behörden sowie bei sonstiger Kommunikation außerhalb des Zuhauses und des Freundeskreises) unterstützen würden.

Die allgemeine Bewertung des Barometers (*EuLaViBar*) über den aktuellen Stand und die Erhaltung der estnischen Sprache in Deutschland ist in allen Dimensionen (Sprachgebrauch und Interaktion, Bildung, Medien, Gesetzgebung) niedrig, auf den Stufen 1 und 2 der Skala (genauer: 1.49–2.67). *EuLaViBar* gibt dem aktuellen Stand des Estnischen in keiner Dimension und bei keinem gemessenen Merkmal die höchste Note 4 (stabiler Spracherhalt). Die Erhaltung der estnischen Sprache in Estland scheint also gefährdet zu sein, und es wäre notwendig, effiziente Maßnahmen zur Unterstützung der Sprachverwendung und der Weitergabe der Sprache zu ergreifen.

Auch wenn die *EuLaViBar*-Ergebnisse besonders in den Dimensionen von Bildung und Medien sehr kritisch und vorsichtig zu deuten sind, beschreibt das Barometer die Situation der estnischen Sprache und deren SprecherInnen in Deutschland im Großen und Ganzen wahrheitsgemäß und hebt drei wesentliche Aspekte hervor: Die Estnischsprachigen in Deutschland haben 1) gute Sprachkenntnisse und 2) den Wunsch, Estnisch auch weiterhin zu verwenden, jedoch 3) nur geringe Möglichkeiten zur Verwendung des Estnischen. Obwohl Estnisch im Licht dieser Studie in Deutschland eine gefährdete Sprache ist, sind für die InformantInnen eine positive Einstellung zum Estnischen und der Wunsch zur Erhaltung des Estnischen, ein starkes Zugehörigkeitsgefühl innerhalb der Gemeinschaft und das Suchen nach Möglichkeiten zur Erhaltung der estnischen Sprache und Kultur charakteristisch.

Bei der Auslegung der Studienergebnisse ist es wichtig, die folgenden Aspekte zu berücksichtigen:

- Die Mehrheit der an der Studie beteiligten EstInnen sind MigrantInnen der ersten Generation, die im frühen Erwachsenenalter nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit der Republik Estland (1991) oder nach der Osterweiterung der Europäischen Union (2004) nach Deutschland emigrierten.
- Die Ergebnisse der Befragung spiegeln dementsprechend die Sprachfähigkeiten, sprachliche Entscheidungen und Einstellungen, Kindheitserfahrungen (Erziehung, Schule) usw. von solchen MigrantInnen wider, die in einer estnischsprachigen Sprechergemeinschaft geboren und ausgebildet wurden.
- Die InformantInnen der Studie vertreten nicht die gesamte estnische Bevölkerung Deutschlands. Weil die Stichprobe aus technischen Gründen alle potentiellen InformantInnen nicht gleichmäßig vertreten konnte, kann man auf Grund dieser Ergebnisse keine Schlussfolgerungen bezüglich aller EstInnen in Deutschland ziehen.

4.1 Fähigkeit

Unter *Fähigkeit* wird die subjektive Fähigkeit des Sprechers zur Verwendung der Sprache verstanden. Die sprachliche Fähigkeit der Befragten, auf Estnisch zu kommunizieren, wurde in drei Dimensionen gemessen: 1) Sprachgebrauch und Interaktion, 2) Gesetzgebung und 3) Medien. *EuLaViBar* bewertet die sprachliche Fähigkeit mit der Note 2.67, was auf die hohe sprachliche Fähigkeit der InformantInnen, in ihrer Muttersprache zu kommunizieren, hinweist. Die höchsten Noten haben die Befragten gerade in der Dimension *Sprachgebrauch und Interaktion* erhalten, was den Sprachgebrauch innerhalb der Familie, zwischen und innerhalb der Generationen umfasst. Eine derart hohe Note weist darauf hin, dass die Befragten im rein sprachlichen Sinne alle Fertigkeiten und Voraussetzungen zur muttersprachlichen Kommunikation in beliebiger Kommunikationssituation besitzen, wenn dafür die entsprechenden Bedingungen geschaffen worden sind. Wie aus den Ergebnissen ersichtlich, ist die Familiendomäne in der Regel das einzige Sprachgebrauchsfeld, wo die Befragten überhaupt die estnische Sprache verwenden können. *EuLaViBar* hebt gleichzeitig zwei Dimensionen klar hervor – Gesetzgebung und Medien –, wo trotz der sprachlichen Bereitschaft der Befragten die Verwendung des Estnischen beschränkt ist.

Die Vitalität einer gefährdeten Sprache wird vor allem dadurch gezeigt, wie die SprecherInnen ihre Muttersprache (Merkmal: *Muttersprache*) und ihre Kenntnisse definieren. Die an der Studie beteiligten EstInnen haben eine klare sprachliche Identität; die überwiegende Mehrheit der Befragten (69 von 71) hält Estnisch für ihre Muttersprache. Der zweite wesentliche Aspekt sind die Kenntnisse der als Muttersprache definierten Sprache (*subjektive Bewertung der Sprachkenntnisse*). Wie aus den Selbstbewertungen der Befragten ersichtlich wird, beherrscht die überwiegende Mehrheit Estnisch auf Muttersprachlerniveau: 94 % der InformantInnen verstehen, sprechen und lesen, 84,3 % schreiben fließend auf Estnisch. Die

Befragten besitzen also alle Voraussetzungen zur muttersprachlichen Kommunikation in beliebiger Kommunikationssituation.

Zu den wichtigsten fördernden Faktoren und Indikatoren der Spracherhaltung gehört die Weitergabe der Sprache in den Familien. Hier wird ein offensichtlicher Widerspruch zwischen den Einstellungen der Befragten und ihrem eigentlichen sprachlichen Verhalten ersichtlich. Obwohl die überwiegende Mehrheit der InformantInnen (88,4%) behauptet, den Gebrauch der estnischen Sprache bei ihrem Kind/ihren Kindern zu unterstützen, weisen ihre tatsächlichen Entscheidungen jedoch darauf hin, dass in etwa der Hälfte (48%) von den Familien der Befragten mehrsprachige Kommunikationsstrategien dominieren und ausschließlich estnischsprachige Kommunikation nur eine marginale Rolle spielt. Allerdings halten nur wenige Befragte (6 von 71) es für überhaupt nicht nötig, dass die Kenntnisse, der Gebrauch und die Erhaltung der estnischen Sprache bei Kindern unterstützt werden. Wie die Ergebnisse der Befragung zeigten, spricht die Hälfte (52%) der Befragten mit ihrem Kind/ihren Kindern nur auf Estnisch; etwa ein Drittel der Befragten (36,5%) kommuniziert mit ihrem Kind/ihren Kindern sowohl auf Estnisch als auch auf Deutsch. Wenn man das Zehntel hinzufügt, das mit dem Kind/den Kindern nur auf Deutsch kommuniziert, kann gesagt werden, dass bei der Sprachwahl von etwa der Hälfte der Befragten Zeichen eines eventuellen familieninternen Sprachwechsels und der Übergang auf Deutsch oder die Bereitschaft der Familien, als eine familieninterne Kommunikationssprache auch Deutsch zu verwenden, angesehen werden kann. Aus den Antworten über die Auswahl der Kommunikationssprachen ist ersichtlich, dass die Kommunikation in der Familie bei fast der Hälfte der Esten (44 %) eigentlich mehrsprachig ist, d.h. in der Familienkommunikation werden mehr als eine Sprache verwendet, meistens in der Kombination Deutsch+Estnisch, aber auch andere Muster kommen vor (Englisch+Spanisch, Englisch+Französisch, Deutsch+Schwedisch, Deutsch+Hebräisch). Estnisch ist als die Kommunikationssprache zwischen den Ehegatten/ Partnern lediglich in 12 % der Familien der Befragten in Gebrauch; 44 % der Befragten kommunizieren mit dem Ehegatten/Partner entweder nur auf Deutsch oder nur in einer anderen Sprache.

Die an der Studie beteiligten Esten haben sehr wenige Möglichkeiten zur Verwendung der estnischen Sprache außerhalb des Zuhauses. Auf den Sprachgebrauchsfeldern außerhalb des Zuhauses dominiert erwartungsgemäß die Verwendung der deutschen Sprache, darunter als Sprache der sozialen Netzwerke. Die in den Großstädten lebenden Esten haben bessere Möglichkeiten, außerhalb der häuslichen Domäne Estnisch zu verwenden.

Unter **Gesetzgebung** wird **das Vorhandensein oder Fehlen der die Sprache betreffenden Gesetzgebung, die Unterstützung, Beschränkung und Verhinderung des Sprachgebrauchs und der sprachlichen Diversität, das Bewusstsein und die Haltungen der Sprecher bezüglich der Gesetzgebung** verstanden. Die Note von *EuLaViBar* (0.05) weist auf das Fehlen der estnischsprachigen Gesetzgebung hin. Das Ergebnis entspricht der Wirklichkeit, weil die

deutsche Gesetzgebung auf Estnisch nicht zugänglich ist. Als Sprache der Gesetzgebung hat Estnisch als eine Kleinsprache im Kontext Deutschlands (nach Einschätzung der Befragten) keine Anwendungsmöglichkeiten, auch sind die Verwendungsmöglichkeiten des Estnischen bei beliebigen Institutionen beschränkt oder fehlen überhaupt. Die Esten in Deutschland haben keine eigenen politischen Vereinigungen, sie sind politisch nicht aktiv, weshalb die estnischen Gemeinschaften auch weniger Möglichkeiten zur Verbesserung der Situation haben.

Bei **Medien**, unter **denen die Sprache des Medienkonsums und das Vorhandensein der minderheitssprachigen Medien** verstanden wird, weist das Messergebnis des Barometers (Note: 1.02) auf die niedrige subjektive Fähigkeit der estnischen Gemeinschaft hin, estnischsprachige Medien und Kultur zu konsumieren und selbst zu produzieren, obwohl die sprachlichen Voraussetzungen der Mitglieder der Gemeinschaft dafür vorhanden sind. Obwohl es die Sprachkenntnisse der Befragten ermöglichen, Medien- und Kulturprodukte in den beiden Sprachen zu konsumieren, weisen die Studienergebnisse auf den überwiegenden deutschsprachigen Medien- und Kulturkonsum hin.

Ein in Deutschland lebender Este lebt entweder im deutschsprachigen Medienraum oder nutzt die über das Internet und andere moderne technologische Mittel übertragene Produktion des Estnischen Nationalen Rundfunks (z.B. ETV, ETV2, Vikerraadio, Klassikaraadio usw.) und der Privatsender (z.B. TV3, Kanal2). Der estnischsprachige Medienkonsum basiert ja auch größtenteils auf dem Internet (der überwiegende Anteil der Befragten nutzt das estnischsprachige Internet wöchentlich, davon 49 % täglich). Auch bei den häuslichen kulturellen Beschäftigungen (z.B. Bücher lesen, Filme ansehen, Musik anhören usw.) dominiert deren Konsum auf Deutsch (z.B. lesen 32,8% wöchentlich Bücher auf Estnisch, 67,6% auf Deutsch), der Kulturkonsum außerhalb des Zuhauses ist dagegen in den beiden Sprachen marginal (die überwiegende Mehrheit der Befragten besucht deutschsprachige Theater oder Konzerte seltener als ein Mal monatlich oder überhaupt nicht).

4.2 Möglichkeit

Unter **Möglichkeiten** werden **die Regelungen (z.B. Gesetzgebung, Bildung, Medien usw.) verstanden, die den Gebrauch der Minderheitssprache ermöglichen, unterstützen, beschränken oder verbieten**. Die Möglichkeiten der Befragten zur Verwendung der estnischen Sprache wurden in vier Dimensionen gemessen: 1) Sprachgebrauch und Interaktion, 2) Bildung, 3) Gesetzgebung und 4) Medien. Die Dimensionen verbergen mehrere Merkmale in sich, deren gemeinsamer Nenner das Vorhandensein der Möglichkeiten des Sprachgebrauchs ist. *EulaViBar* vergibt die Gesamtnote 1.57: Die Anwendungsmöglichkeiten der Minderheitssprache sind demgemäß knapp oder fehlen, was den Spracherhalt gefährden

kann. Die Verwendungsmöglichkeiten der estnischen Sprache sind erwartungsgemäß besser in der Dimension *Sprachgebrauch und Interaktion* (Note: 1.74). In der Gesetzgebung (Note: 0.80) und beim Medien- und Kulturkonsum (Note: 1.65) ist die Rolle der estnischen Sprache dagegen marginal oder fehlt gänzlich. Den Messergebnissen des Barometers kann man in der Regel zustimmen.

Nachfolgend werden die Möglichkeiten zur Verwendung der estnischen Sprache in der genannten Dimension kurz zusammengefasst.

Sprachgebrauch und Interaktion. Die Mehrheit der in Deutschland lebenden EstInnen hat weder zu Hause noch außerhalb des Zuhauses eine Verhinderung der estnischsprachigen Kommunikation erlebt, hält die Verwendung der estnischen Sprache selbst für notwendig, unterstützt sie bei den eigenen Kindern sowohl zu Hause als auch außerhalb und findet, dass es im rein sprachlichen Sinne einfach ist, Estnisch in den meisten Lebenssituationen zu verwenden. Trotzdem gibt es in Deutschland in den Domänen außerhalb des Zuhauses (vor allem in Behörden) in der Regel keine Möglichkeiten zur Verwendung des Estnischen. Gleichzeitig meint die Mehrheit der Befragten (je nach den unterschiedlichen Domänen 68–93 %), dass die Verwendung des Estnischen in keiner der Domänen außerhalb des Zuhauses notwendig sei. Für sie ist Estnisch im Kontext der anderen Sprachen in Deutschland eine Kleinsprache von derart marginaler Bedeutung, und ihre Deutschkenntnisse sind so gut, dass für sie kein Bedürfnis besteht, Estnisch in der Öffentlichkeit verwenden zu dürfen. Obwohl Estnisch eine der Amtssprachen der Europäischen Union ist, halten die Befragten es für äußerst unwahrscheinlich, dass von Beamten in Deutschland Estnischkenntnisse vorausgesetzt würden. Den größten Bedarf nach Verwendungsmöglichkeiten des Estnischen sehen die Befragten im Gerichtssystem, bei den anderen Institutionen hält die überwiegende Mehrheit der Befragten dies für nicht erforderlich.

Die Mehrheit der Befragten findet es notwendig, dass die estnische Sprache weiterentwickelt werde, um besser den Bedürfnissen der modernen Gesellschaft und Öffentlichkeit gerecht zu werden. Dass verschiedene Institutionen, Organisationen und Personen in Estland und Deutschland sich mit der Sprachpflege beschäftigen, ist den meisten Befragten bekannt, aber sie wissen nicht, ob und welche Schritte zur Unterstützung und Revitalisation der estnischen Sprache in Deutschland unternommen worden sind. Aus den Interviews wird ersichtlich, dass, obwohl viele von den InformantInnen selbst auf irgendeine Weise bei der Unterstützung der estnischen Sprache in Deutschland mitwirken, diese Aktivitäten auf der Ebene von Einzelpersonen oder Vereinen verbleiben.

Bildung. Die relativ hohen Barometerwerte für Bildung können im Kontext Deutschlands nicht berücksichtigt werden: sie spiegeln das Bildungssystem Estlands wider, wo die Mehrheit der Befragten (63 Personen von 71) ihre Bildung erworben hat. In der Wirklichkeit haben die in Deutschland lebenden EstInnen sehr wenige oder keine Möglichkeiten zur Ver-

wendung des Estnischen im Bildungssystem (mit Ausnahme von estnischsprachigen Kinderzirkeln und sog. Sonntagsschulen) und zur Aneignung der Bildung auf Estnisch. Für Kinder von estnischen Angestellten der EU-Institutionen wird Estnischunterricht an der Europäischen Schule München angeboten. Darüber hinaus können die Kinder der in München lebenden Esten die estnische Sprache in Form der sog. Samstagsschule lernen. Schulstunden finden zweimal monatlich statt und der Unterricht wird in drei Altersgruppen erteilt (2-3-jährige, 4-5-jährige, 6-8-jährige). In analoger Form findet der Estnischunterricht auch in Berlin und Hamburg statt. Die Tätigkeit der Schulen wird durch das Ministerium für Wissenschaft und Bildung der Republik Estland, das Estnische Institut, die Deutsch-Estnische Gesellschaft Berlin und teilweise von den Eltern finanziert. In allen Schulen ist der Unterricht an Kinder im Alter von bis zu 10 Jahren gerichtet, am Unterricht nehmen insgesamt etwa 40-50 Kinder teil. In den allgemeinbildenden Schulen Deutschlands gibt es keine Möglichkeiten des Estnischunterrichts oder des estnischsprachigen Förderunterrichts.

Gesetzgebung und Medien. Die Note von *EuLaViBar* für die Verwendungsmöglichkeiten des Estnischen in der Gesetzgebung und den Medien ist sehr niedrig (vor allem bei Rechtsvorschriften). Dem Ergebnis muss man zustimmen: die Gesetzgebung Deutschlands ist auf Estnisch nicht zugänglich, EstInnen können in der Regel keine eigensprachige Rechtsdienstleistungen nutzen (mit Ausnahme der Verwendung von Dolmetschern); den EstInnen fehlen auch eigene Rundfunk- und Fernsehsender sowie Printmedien. Ein/e EstIn in Deutschland lebt entweder im deutschsprachigen Medienraum und/oder nutzt die Medienproduktion des Estnischen Nationalen Rundfunks über das Internet.

4.3 Wunsch

Unter *Wunsch* wird die Bereitschaft der Befragten verstanden, die Minderheitssprache zu verwenden. Dazu gehören auch Emotionen und Einstellungen zum Sprachgebrauch. *EuLaViBar* bewertet den Wunsch der InformantInnen zur Verwendung des Estnischen mit der Gesamtnote (2.56). Die Bereitschaft der Befragten, Estnisch in verschiedenen Bereichen zu verwenden, wäre also relativ gering. Trotzdem ist die Einstellung der Befragten zur estnischen Sprache, den Sprechern des Estnischen und der Erhaltung der Sprache eindeutig positiv.

Sprachgebrauch und Interaktion. Die überwiegende Mehrheit der Befragten hält die öffentliche Verwendung des Estnischen außerhalb Estlands in der Regel weder für möglich noch für notwendig. Die Einstellung der Befragten zur Notwendigkeit und Wichtigkeit des Estnischen in Deutschland ist gewissermaßen widersprüchlich: die Verwendung des Estnischen zu Hause und die Weitergabe der Sprache in der Familie wird sogar für sehr wichtig gehalten; andererseits meinen die Befragten, Estnisch sei eine kleine Sprache, die unter den

anderen Sprachen in Deutschland „ertrinkt“. Nach Einschätzung der Befragten spielen Estnischkenntnisse auf dem Arbeitsmarkt Deutschlands keine Rolle. Der Großteil der Befragten glaubt auch nicht, dass Estnisch in Deutschland in Zukunft an Bedeutung zunehmen könnte (z.B. nach 10 Jahren).

Wie gesagt, ist die Einstellung der EstInnen in Deutschland zur estnischen Sprache sehr positiv. Die estnische Sprache wird für den wesentlichen Grundpfeiler der estnischen Identität und das Symbol des Estentums gehalten. Kein(e) einzige(r) der Befragten zweifelte an der Notwendigkeit der Bewahrung der estnischen Sprache, obwohl die Gebrauchsmöglichkeiten der estnischen Sprache in Deutschland gering sind. Ebenso wird den gemeinschaftlichen Aktivitäten zur Bewahrung der estnischen Sprache und Kultur sowie der estnischsprachigen Kommunikation eine große Rolle zugeschrieben, obwohl innerhalb der Gemeinschaft auch diverse Muster der mehrsprachigen Kommunikation, auch das „Mischen“ von Estnisch und Deutsch, akzeptiert werden.

Gesetzgebung. Die überwiegende Mehrheit der Befragten besitzt keine faktischen Kenntnisse über die Gesetzgebung bezüglich der Minderheitssprachen, Sprachkenntnisse oder Diskriminierung von Minderheitsgruppen. Obwohl nach Einschätzung der Mehrheit der Befragten die Gesetzgebung Deutschlands die Verwendung des Estnischen nicht verhindert, vertritt der Großteil der Befragten den Standpunkt, dass die Sprecher unterschiedlicher Sprachen und Sprachen in Deutschland nicht gleich behandelt werden.

Zu der Frage, ob deutsche Gesetze auf Estnisch vorhanden sein sollten, verhalten sich die Befragten skeptisch. Im Lichte der qualitativen Daten von den Interviews kann man sagen, dass es weniger um negative Einstellungen als um praktische Bedenken geht: die Befragten sehen keinen Bedarf an estnischsprachige Gesetztexte, weil die EstInnen in Deutschland in der Regel sehr gute Deutschkenntnisse haben.

Medien. EuLaViBar verleiht dem estnischsprachigen Medien- und Kulturkonsum eine niedrige Note (1.02). Obwohl die Befragten vorwiegend deutschsprachige Medien und Kulturprodukte konsumieren, geben unsere Daten keinen Anlass zu behaupten, dass DeutschlandestInnen keinen kollektiven Wunsch oder kein Bedürfnis nach estnischsprachigen Medien- und Kulturprodukten hätten. Estnische Kulturaktivitäten sind nur im bescheidenen Maße möglich, weil den estnischen Gemeinschaften ausreichende Humanressourcen, Mittel und Möglichkeiten zur Verbesserung der Situation fehlen. Weitere Schwierigkeiten stellt u.a. die Verteilung der Esten über ganz Deutschland dar: die großen geografischen Entfernungen setzen Grenzen für gemeinsame Kulturaktivitäten.

Um den tatsächlichen estnischsprachigen Medienkonsum der DeutschlandestInnen zu bewerten, müsste ihr internetbasierter Medien- und Kulturkonsum detaillierter untersucht und dessen Typologie konkretisiert werden. Dazu müsste man die estnischsprachigen

Onlineaktivitäten analysieren, die Intensität und Nutzungshäufigkeit von verschiedenen Medien detaillierter erfassen (z.B. Ansehen der Sendungen in Echtzeit, Catch-up von Sendungen; detaillierte Unterscheidung der konsumierten Sendungen: Nachrichten- und Kultursendungen, Kindersendungen, Fernsehserien, Filme usw.). Dies würde im breiteren Sinne auch die Funktionen der eigensprachigen Internetnutzung in der Diaspora besser verstehen helfen.

4.4 Sprachprodukte

Unter *Sprachprodukten* werden minderheitssprachige Produkte verstanden, aber auch die Nachfrage und der Wunsch nach derartigen Produkten und Dienstleistungen (z.B. Belletristik, Unterrichtsmaterialien, eigensprachige Medien, Bildungsmöglichkeiten, Gesetzgebung usw.). Momentan fehlen in Deutschland alle wesentlichen estnischsprachigen „Produkte“.

5 Zusammenfassung

- **Neue und junge Minderheit in Deutschland.** Die EstInnen in Deutschland sind keine autochthone Minderheit oder keine Minderheit mit einer langen gemeinschaftlichen Geschichte, sondern eine sog. neue Migrantengruppe, die sich größtenteils während der letzten Dutzend Jahre gebildet hat. Obwohl die Entstehungsgeschichte der estnischen Sprachgemeinschaften in den Jahren des Zweiten Weltkrieges beginnt, sind die meisten heutigen Esten in Deutschland nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit der Republik Estland (1991) oder nach der Osterweiterung der Europäischen Union (2004) in die Bundesrepublik emigriert. Im Kontext Deutschlands stellen die Esten eine neue, ausgehend von der Altersstruktur der Menschen aber eine aus jüngeren Esten bestehende Gruppe dar.
- **Rückblick in die Geschichte.** In den Jahren des Zweiten Weltkrieges flüchteten ca. 32.000 EstInnen nach Deutschland und wurden in Flüchtlingslagern überall in Deutschland untergebracht. Die Mehrheit dieser Flüchtlinge wurde in den 1950er Jahren mit der Hilfe von internationalen Organisationen weiter in andere Staaten umgesiedelt (es galt als unsicher, in Deutschland zu bleiben), hauptsächlich in die USA, nach Kanada, Großbritannien und Australien. In Deutschland blieben ca. 4000-6000 EstInnen (hauptsächlich die ältere Generation), denen es nicht möglich war, sich von Deutschland weiter zu bewegen, oder die dies nicht mehr für nötig hielten.
- **Amtliche Angaben.** Nach den Angaben des Statistischen Bundesamtes wohnten Ende 2014 in der Bundesrepublik **6023** Menschen, deren Herkunftsland die Republik Estland war. Leider ist unbekannt, wie viele davon Estnisch als Muttersprache sprechen, weil die öffentlich zugänglichen Datenbanken nicht ermöglichen, genaue Angaben über die Anzahl der Menschen, die Estnisch als Muttersprache sprechen, zu erhalten. Unter den in der Republik Estland geborenen Personen gibt es wahrscheinlich auch Menschen mit anderen Muttersprachen. Wieviele Estnischsprachige mit deutscher oder anderer Staatsbürgerschaft in Deutschland leben, ist nicht bekannt.
- **Die EstInnen im Kontext anderer Sprachgruppen.** Neben den anderen Sprachgruppen in Deutschland bilden die EstInnen eine sehr kleine Gruppe. Die größten nichtdeutschen Volksgruppen Deutschlands stellen zurzeit die MigrantInnen aus der Türkei, Italien und Polen dar, aber auch aus den Nachbarländern Estlands gibt es mehr MigrantInnen in Deutschland: 27 752 aus Lettland, 39 001 aus Litauen und 14 019 aus Finnland. Kleinere Gruppen als die der Esten werden von den Bürgern

von Argentinien, der Republik Südafrika, Island, Zypern, Malta und Liechtenstein gebildet.

- **Verteilung in Deutschland.** Die EstInnen in Deutschland wohnen überall in der Bundesrepublik, die Meisten in den Großstädten (Berlin, München, Hamburg). Nach den Angaben des Statistischen Bundesamtes gibt es die größte estnische Sprachgemeinschaft in Nordrhein-Westfalen (1069), darauf folgen Baden-Württemberg (949), Bayern (1038), Hessen (527), Berlin (396) und Hamburg (360).
- **Alters- und Geschlechtsstruktur.** Die EstInnen in Deutschland sind nach der Altersstruktur sehr jung: insgesamt 1868 Personen gehören zur Altersgruppe von 25-35, darauf folgen die Altersgruppen von 35-45 (1465) und von 45-55 (634). Nach der Geschlechtsverteilung dominieren in allen Altersgruppen (20-65) die Frauen. Ein/e durchschnittliche/r DeutschlandestIn wohnt in Deutschland seit 8,9 Jahren.
- **Die EstInnen immigrieren nach Deutschland aus unterschiedlichen Gründen.** Die älteste Generation der DeutschlandestInnen besteht aus Kriegsflüchtlingen, die in Estland geboren sind aber schon in ihrer Kindheit Estland verlassen haben. Es gibt EstInnen, die wegen Studium oder Arbeit in einer Wissenschaftsinstitution nach Deutschland gekommen sind oder die in internationalen Unternehmen oder Institutionen der Europäischen Union tätig sind; weitere EstInnen sind aus Familiengründen (z. B. Heirat oder verwandtschaftliche Beziehungen mit einem/r deutschen Staatsangehörigen) nach Deutschland immigriert. Ein typisches Muster bei heute 25–40jährigen Estinnen war, zuerst ein Paar Jahre als Au-pair zu arbeiten und danach in Deutschland zu bleiben, um ein Hochschulstudium zu absolvieren.
- **Die estnische Gemeinschaft in Deutschland ist bisher sehr wenig erforscht worden.** Zu den zentralsten Themen der bisherigen Forschung gehören die Flucht nach Deutschland in den Kriegsjahren sowie das alltägliche Leben und die kulturelle Aktivität der EstInnen in den Flüchtlingslagern der Nachkriegszeit. Die sprachliche Situation der heutigen DeutschlandestInnen und die sprachlichen Fragen im erweiterten Sinn sind bisher nicht behandelt worden und haben kein besonderes sprachwissenschaftliches Interesse erweckt.
- **Medien.** Die Esten in Deutschland haben keine estnischsprachigen audiovisuellen Medien, jedoch gibt es eine eigene Zeitung (*Eesti Rada*). Für die jüngeren InformantInnen dieser Studie hat die Zeitung eher einen symbolischen Wert, als Informationskanal spielt sie praktisch keine Rolle.
- **Unterricht der estnischen Sprache in Deutschland.** Estnischunterricht wird an sog. Sonntagsschulen in Hamburg, München und Berlin angeboten. Der Unterricht findet

an Wochenenden statt und ist für Kinder im Alter von 2-12 Jahren gedacht. In München wohnende Kinder, deren Eltern in den Institutionen der Europäischen Union arbeiten, können täglich (1 Stunde am Tag) Estnisch in der Europäischen Schule München lernen.

- **“Die estnische Sprache ist meine Geschichte, die ich mit mir trage”.** Für die deutschlandestnischen InformantInnen dieser Studie ist eine klare sprachliche Identität kennzeichnend: Der überwiegende Teil der Befragten (94%) hält Estnisch für seine Muttersprache und beherrscht es auf hohem Niveau (94% von den Befragten verstehen, sprechen und lesen fließend auf Estnisch, 84,3% schreiben fließend auf Estnisch).
- **Alle sprechen Deutsch.** Für die meisten der Befragten ist Deutsch eine Fremdsprache, die in der Regel im Erwachsenenalter nach dem Auswandern nach Deutschland erworben wurde. Ungefähr 75% der InformantInnen beherrschen Deutsch mündlich und schriftlich fließend. Für die EstInnen in Deutschland sind sehr gute Fremdsprachenkenntnisse charakteristisch, die meisten Befragten beherrschen mehrere Fremdsprachen. Kein/e einzige/r von unseren InformantInnen hat in Deutschland Diskriminierung, egal in welcher Form, erlebt.
 - *Wenn ich hier [in Deutschland] wohne, bin ich verpflichtet, die Sprache des Volkes zu sprechen, in dessen Land ich wohne.*
 - *Für mich ist es eine Ehrensache, Deutsch zu sprechen, denn die Deutschen sind ein Kulturvolk und nicht vom Mond gefallen.*
 - *Wenn man irgendwohin auswandert, dann muss man auch die Sprache dieses Landes erlernen; wäre ich nach Indien gefahren, hätte ich eine indische Sprache erlernt.*
 - *Die Deutschen sind hinsichtlich der Deutschkenntnisse der Minderheiten sehr tolerant. Wenn man es wenigstens ein bisschen versucht und sich Mühe gibt, sind sie sehr zufrieden.*
- **Kosmopoliten, Berlinerinnen, Nordeuropäer, EstInnen.** In der Regel verwenden unsere InformantInnen über sich und ihre Gemeinschaften Bezeichnungen wie „EstInnen in Deutschland“ oder „DeutschlandestInnen“. Die Esten jüngerer Altersgruppen identifizieren sich als KosmopolitInnen, (Nord)EuropäerInnen oder z. B. BerlinerInnen, wobei Mehrsprachigkeit und Multikulturalität einen wesentlichen Bestandteil der Identität darstellen. Einige Beispiele:
 - *Ich bin ein in der Europäischen Union wohnender Este.*
 - *Ich bin ein Hamburger, ich verbinde mich mit Hamburg und Norddeutschland.*
 - *NordeuropäerIn.*

- *Ein/e EstIn in Deutschland.*
- *Ein/e EstIn außerhalb Estlands.*
- **Mehrsprachigkeit zu Hause und außer Haus.** Die Kommunikation in der Familie ist bei fast der Hälfte der an der Forschung beteiligten EstInnen mehrsprachig, d.h. in der Familienkommunikation werden mehr als eine Sprache, unterschiedliche Sprachgebrauchsstrategien und Muster verwendet.

Aus den Antworten über die Auswahl der Kommunikationssprachen ist ersichtlich, dass die Kommunikation in der Familie bei fast der Hälfte der Befragten (46%) eigentlich mehrsprachig ist, d.h. in der Familienkommunikation werden mehr als eine Sprache verwendet, meistens in der Kombination Deutsch+Estnisch, aber auch andere Muster kommen vor (Englisch+Spanisch, Englisch+Französisch, Deutsch+Swedisch, Deutsch+Hebräisch). Eine ebenso große Gruppe (42%) kommuniziert mit dem Ehegatten/Partner entweder nur auf Deutsch oder nur auf einer anderen Sprache. Estnisch als eine Kommunikationssprache zwischen den Ehegatten/Partnern findet nur bei 12% der Familien von unseren InformantInnen Verwendung.

Zugleich ist ein klarer Widerspruch zwischen den Einstellungen und dem tatsächlichen sprachlichen Verhalten der Esten zu erkennen. Obwohl die Mehrzahl der Befragten (88%) behauptet, die Verwendung der estnischen Sprache ihres Kindes/ihrer Kinder zu unterstützen, weisen die tatsächlichen Entscheidungen und Sprachgebrauchsstrategien jedoch darauf hin, dass etwa ein Drittel (36,5%) der Esten mit dem Kind/den Kindern sowohl auf Estnisch als auch auf Deutsch, 10% nur auf Deutsch kommuniziert. Etwas mehr als die Hälfte (52%) sprechen mit dem Kind/den Kindern nur auf Estnisch. Nur relativ wenige Befragte (6 von 71) halten es für überhaupt nicht nötig, estnische Sprachkenntnisse, den Gebrauch und Erhalt der estnischen Sprache bei ihren Kindern zu unterstützen.

- **Außer Haus nur Deutsch.** Die EstInnen in Deutschland haben sehr geringe oder gar keine Möglichkeiten zum Gebrauch der estnischen Sprache außer Haus. In allen Bereichen des Sprachgebrauchs außer Haus dominiert der Gebrauch der deutschen Sprache, darunter als Sprache der sozialen Netzwerke. Bessere Möglichkeiten zur Kommunikation auf Estnisch außer Haus haben die Esten, die in Großstädten Deutschlands (Berlin, München, Hamburg) wohnen, wo estnischsprachige kulturelle Aktivitäten organisiert werden.
- **Der Konsum von Medien und Kultur ist überwiegend deutschsprachig.** Unsere InformantInnen konsumieren hauptsächlich deutschsprachige Medien und Kulturprodukte; die einzige Ausnahme stellt das Internet dar, denn der Konsum von estnischsprachigen Medien ist größtenteils onlinebasiert. Der Gebrauch der

deutschen Sprache dominiert auch bei häuslichen kulturellen Tätigkeiten (z. B. Lesen von Büchern, Ansehen von Filmen, Musikhören usw.). Aus den Ergebnissen geht hervor, dass die EstInnen in Deutschland eher estnischsprachige Medien und Kultur konsumieren als Kulturprodukte (z.B. Blogs, literarische Texte, Musik) selbst herstellen.

- **Sollte Estnisch in öffentlichen Bereichen verwendet werden? Nein.** Die Einstellung der Befragten zum Verwenden der estnischen Sprache ist etwas gegensätzlich: Während der Gebrauch und die Bewahrung der estnischen Sprache zu Hause für sehr wichtig gehalten werden, wird der Gebrauch der estnischen Sprache in öffentlichen Bereichen nicht für wichtig gehalten. Die InformantInnen sehen keinen Grund, ihre "verschwindend" kleine Sprache öffentlich zu verwenden; außerdem verfügen sie über gute Deutschkenntnisse und können zu beliebigen Themen und in beliebigen Behörden auf Deutsch fließend kommunizieren.
- **Estnisch in Krankenhäusern, bei Gerichten, bei der Polizei.** Von den verschiedenen öffentlichen Verwendungskontexten halten die InformantInnen für am wichtigsten, Estnisch bei Bedarf in Krankenhäusern (30,9%), vor Gericht (28,8%) und bei der Polizei (25,1%) verwenden zu dürfen.
- **Die kleine und exotische, aber Beschäftigungs- und Selbstverwirklichungsmöglichkeiten bietende estnische Sprache.** Die meisten InformantInnen sind der Meinung, dass Estnischkenntnisse auf dem deutschen Arbeitsmarkt keine Rolle spielen. Als die wesentlichsten Sprachen auf dem Arbeitsmarkt werden Deutsch und Englisch, aber auch Chinesisch und Spanisch angesehen. Einige Befragte dagegen finden, dass ihnen gerade ihre Estnischkenntnisse im Ausland gewisse besondere Beschäftigungs- und Selbstverwirklichungsmöglichkeiten eröffnet haben (z.B. Organisation der estnischen Kulturaktivitäten oder des Estnischunterrichts in Deutschland, "Estland zu vertreten" im erweiterten Sinn usw.).

6 Literatur

- Anzahl der Deutschen ...** (2014) = Anzahl der Deutschen mit und ohne Migrationshintergrund im Jahr 2014 (in 1.000).
<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/150613/umfrage/anzahl-der-deutschen-mit-und-ohne-migrationshintergrund/>
- Bundesministerium des Innern.** (2015). Nationale Minderheiten- und Regionalsprachen in Deutschland.
http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2015/Minderheiten_Minderheitensprachen.pdf?__blob=publicationFile
- Destatis** (2015) = *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Ausländische Bevölkerung Ergebnisse des Ausländerzentralregisters*. Fachserie 1 Reihe 2. 2014. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt: Wiesbaden.
https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/AuslaendBevoelkerung2010200147004.pdf?__blob=publicationFile
- Ernits, E.** (1966). Põgenikud pärast kapitulatsiooni. In: Maasing, R. et al. (eds.). *Eesti saatusaastad 1945–1960. IV. Poliitilised põgenikud*, 20–25. Stockholm: Kirjastus EMP.
- Ethnologue** = Ethnologue. Languages of the world.
<https://www.ethnologue.com/country/DE/languages>
- European Charter ...** = European Charter for Regional or Minority Languages.
<http://conventions.coe.int/Treaty/EN/Treaties/Html/148.htm>.
- Goethe Institut** (2015) = Deutsch als Fremdsprache weltweit. Datenerhebung 2015.
<https://www.goethe.de/de/spr/eng/dlz.html>
- Järvesoo, E.** (ed.) (1991). *Balti Ülikool Saksamaal 1945–1949. Koguteos*. Balti Ülikooli Eesti Seltsi toimetis. Toronto.
- Kool, F.** (1999). *DP Kroonika. Eesti pagulased Saksamaal 1944–1951*. Lakewood, New Jersey: Eesti Arhiiv Ühendriikides.
- Kulu, H.** (1992). *Eestlased maailmas. Ülevaade arvukusest ja paiknemisest*. Tartu: Tartu Ülikooli Kirjastus.
- Kumer-Haukanõmm, K., Rosenberg, T. & Tammaru, T.** (eds.) (2009). *Suur põgenemine 1944. Eestlaste lahkumine läände ning selle mõjud*. Tartu: Tartu Ülikooli Kirjastus.
- Kumer-Haukanõmm, K.** (2012). *Teisest maailmasõjast tingitud Balti pagulaste probleematika aastatel 1945–1952 Eesti pagulaste näitel* [The Fate of Baltic Refugees and Displaced Persons in 1945–1952: the Example of Estonian Refugees and Displaced Persons]. Dissertation. Tartu University, Tartu University Press.
- Kälisaar, T.** (2010). Eestlased ja eesti keel Saksamaal. In: Praakli, K. & Viikberg, J. (eds.). *Eestlased ja eesti keel välismaal*, 433–455. Tallinn: Eesti Keele Sihtasutus.

- Laakso, J., Sarhimaa, A., Spiliopoulou Åkermark, S. & Toivanen, R.** (2016). *Towards Openly Multilingual Policies and Practices: Assessing Minority Language Maintenance Across Europe*. Bristol: Multilingual Matters.
- Maasing, R. et al.** (eds.) (1966). *Eesti saatusaastad 1945–1960. IV. Poliitilised põgenikud*. Stockholm: Kirjastus EMP.
- Maddisson, M. & Vesilind, P.** (eds.) (2013). *Kui sõjamüra oli vaibunud. Geislingeni põgenikelaagri laste mälestused*. OÜ Hea Lugu ja Ede Kõrgvee. Print Best.
- Peterson, I.** (1956). Saksamaa eestlased. In: Kokla, J., Kures, M., Raukas, H., Sepp, R., Üürike, M. (eds.). *Eesti kroonika 1957. Esimene aastakäik*, 155–172. Stockholm: EMP.
- Pletzing, C. & Pletzing, M.** (2007). *Displaced Persons. Flüchtlinge aus den baltischen Staaten in Deutschland*. Colloquia Baltica 12. München: Martin Meidenbauer.
- Purga, J.** (1954). Eesti üliõpilased Saksamaal. In: Laretei, H. (ed.). *Minevikust tulevikku*. LXX. EÜS Põhjala koguteos, 78–84. Stockholm.
- Raag, R.** (1999). *Eestlane väljaspool Eestit. Ajalooline ülevaade*. Tartu: Tartu Ülikooli Kirjastus.
- Raag, R.** (2001). Läänes elavate eestlaste rahvuslik identiteet ja kultuur 1944–1991. In: Bertricaud, A. (ed.). *Eesti identiteet ja iseseisvus*, 177–194. Avita: Tallinn.
- Raag, R.** (2005). Eestlased paguluses. In: Vahtrre, S. (ed.). *Eesti ajalugu VI. Vabadussõjast taasiseseisvumiseni*, 356–373. Tartu: Ilmamaa.
- Rahi-Tamm, A.** (2004). *Inimkaotused. Teise maailmasõja järgsed massirepressioonid Eestis: allikad ja uurimisseis*. Tartu: Tartu Ülikooli Kirjastus.
- Sibul, K.** (1954). Eesti pagulased DP-dena Saksamaal. In: Laretei, H. (ed) *Minevikust tulevikku=From the past to the future*. EÜS Põhjala LXX: koguteos, 71–77. Stockholm.
- Statistiken und Studien ...** (2014) = *Statistiken und Studien zu Einwanderern und Einwanderung in Deutschland*. <http://de.statista.com/themen/46/einwanderung/>
- Stephan, S.** (2011). *Legal and Institutional Framework analysis: Estonian in Germany*. Working Papers in European Language Diversity 9. <http://phaidra.univie.ac.at/o:104710>
- Stille, B.** (1994). *Vom Baltikum ins Schwabenland: Estenlager und Ausquartiertenschicksal in Geislingen 1945–1950*. Weissenhorn: Konrad.
- Tammaru, T., Kumer-Haukanõmm, K. & Anniste, K.** (2010). Eesti diasporaa kujunemise kolm lainet. In: Praakli, K. & Viikberg, J. (eds.). *Eestlased ja eesti keel välismaal*, 35–56. Tallinn: Eesti Keele Sihtasutus.
- Toona, E.** (1969). *Lotukata*. Lund: Eesti Kirjanike Kooperatiiv.
- Toona Gottschalk, E.** (2013). *Into Exile: a life story of war and peace*. Lakeshore Press.